

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 96 (2018)
Heft: 4

Artikel: Soll man die Jagd abschaffen?
Autor: Theus, Marion / Fäh, Hans Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1087691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soll man die Jagd abschaffen?

Eine erfolgreich eingereichte Initiative der Tierpartei Schweiz will im Kanton Zürich die Jagd abschaffen. Wildhüter sollen stattdessen über den Wildtierbestand wachen – wie dies im Kanton Genf bereits seit 1974 getan wird.

DAFÜR



● Marion Theus

Präsidentin des Vereins Wildtierschutz Schweiz.

Aus Sicht des Wildtierschutzes handelt es sich bei der Jagd in der Schweiz um ein reines Hobby, das jeder und jede ausüben kann. Es ist bedauerlich, dass sich die Jagd nicht von innen heraus den wissenschaftlichen Erkenntnissen angepasst hat und von aussen reguliert werden muss.

Grundsätzlich gilt: Jede Wildtierart, auch in unserer Kulturlandschaft, reguliert sich selbst. Das Eingreifen in die Natur kann zu Überpopulation einzelner Tierarten führen. Es hat sich gezeigt, dass die Jagd mit der propagierten «Regulation», etwa im Kanton Graubünden, zu einer «Hirschfabrik» mutiert ist und ganz im Sinne der Jagd immer mehr Tiere zum Abschuss freigegeben werden. Da die Jagd erbärmlich versagt hat, gibt es die einfache und tierfreundliche Lösung – Wildhüter statt Jäger!

Die umstrittene Niederjagd – sie betrifft unter anderem Fuchs, Marder, Vögel – ist eine Spassjagd. Jäger beteuern, dass Füchse die Tollwut und den Fuchsbandwurm verbreiten oder die Bodenbrüter ausrotten – alles ist mehrfach widerlegt worden. Seit Jahren gibt es keine Tollwut mehr, auch nicht in den umliegenden Ländern. Allein in der Schweiz wurden in den letzten 15 Jahren über eine halbe Million Füchse getötet!

Füchse leben in Familienverbänden, in denen nur die ranghöchste Füchsin Nachwuchs bekommt. Greift der Mensch ein, werden die Familienbande zerstört, alle Weibchen werden gedeckt, und es gibt mehr Welpen pro Wurf. Dass es zu viele Füchse gebe, wie die Jäger argumentieren, liegt also an der Jagd selbst. Ein ökologischer Blödsinn. Die Argumente für die Jagd sind nicht mehr stichhaltig. Sie ist überholt und muss abgeschafft werden. *

DAGEGEN



● Hans Peter Fäh

Wildhut der Gemeinde Russikon ZH, Jagdaufseher und Jäger.

Viele «urbane» Menschen entfernen sich immer weiter weg von unserer Natur, verklären diese Natur aber gleichzeitig in hohem Mass, was mitunter nur schwer zu verstehen ist. Die Initiative beschwört einen Bambi- oder Streichelzoo-Lebensraum in unserem Kanton, welcher so nie existiert hat, nie existieren kann, jedoch erhebliche Gefahren für die gesamte Wildtierpopulation, aber auch für Landwirtschaft und Forst darstellt.

Die bewährten Miliz-Jägerinnen und -Jäger in den Gemeinden sorgen seit Jahrzehnten in enger Zusammenarbeit mit den Kantons- und Gemeindebehörden, dem Natur- und Tierschutz, den ansässigen Förstern und natürlich der Landwirtschaft für einen gesunden, weil sinnvoll regulierten Wildtierbestand. Sie kennen ihre Reviere genau und wissen stets um Anzahl und Zustand der Tiere in Wald und Flur. Sie schöpfen nach genauen Vorgaben der Behörden tiergerecht nur den jährlichen Zuwachs ab, verhindern so viele Wildunfälle und sorgen dazu noch für ein gesundes, nachhaltiges Lebensmittel aus unserer vertrauten Umgebung.

Die Milizjäger und -jägerinnen haben eine zweieinhalbjährige Ausbildung mit Schlussprüfung zu absolvieren und jährlich einen Schiessstest zu bestehen. Sie rücken auf ihrem Gemeindegebiet rund um die Uhr auf Benachrichtigung der Polizei zu Hunderten von Wildunfällen aus, stehen den Beteiligten bei und kümmern sich um die verletzten Tiere. Sie tun dies alles unentgeltlich als Teil ihrer Aufgaben im Revier. Die nunmehr geforderten neuen «Staatsjäger» wären mit diesen mannigfaltigen Aufgaben definitiv überfordert und mit 30 Millionen Franken Steuergeldern jährlich schlicht unbezahlbar. *